

# Der Reliquenschrein zu Breisach

## Geschichte und Restaurierung

*Von November 1999 bis Juni 2000 führte das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit der Akademie der Bildenden Künste Stuttgart die Restaurierung des mittelalterlichen Silberreliquiars aus dem Münster St. Stephan zu Breisach durch. Der kostbare Reliquenschrein birgt Teile der Gebeine der beiden Märtyrer Gervasius und Protasius. Im Zuge dieser Arbeiten wurde der Schrein – außer von restauratorischer Seite – auch (kunst-)historisch und technologisch beleuchtet.*

Gisela König

„Zu wissent vnd offenbar sig mengklich mit diser geschrift, als das heiltum der heiligen körper vnd marterer sant Geruasien vnd Protasien ... in denselben silbrin sarche mit flyssiger gewarsam und aller gezierd vnd solemnitet, dartzuo gehörig, gelegt ist ...“ So wird in einer Urkunde aus dem Jahre 1498 die Umbettung der Gebeine der Heiligen Gervasius und Protasius aus dem hölzernen in einen neu gefertigten silbernen Schrein beschrieben (Erzbischöfliches Archiv Freiburg, Urkunde Nr. UV 0158, Transkription Thomas Wieners). Fünfhundert Jahre später fand ein ähnliches Ereignis statt, wobei diesmal der „silbrin sarch“ nicht ersetzt, sondern technologisch untersucht und restauriert wurde. Die Reliquien bekamen währenddessen einen weniger prunkvollen Aufbewahrungsort zugewiesen. Und auch diesmal erfolgte ihre Rückbettung „in bywesen geist-

licher vnd weltlicher würdiger“. Doch zwischen Schreinöffnung und -schließung lagen mehrere Monate Arbeit (Abb. 1).

### Die heiligen Gervasius und Protasius – Stadtpatrone von Mailand und Breisach

Nach der Heiligenlegende sollen Gervasius und Protasius Zwillingssöhne des unter Nero (54–68 n. Chr.) in Ravenna gemarterten Vitalis und der Valeria gewesen sein. Von letzterer weiß man, dass sie sich nach dem Tode ihres Gatten in Mailand niederließ, wo sie jedoch auch bald den Märtyrertod erleiden musste. Ihre Söhne ereilte das gleiche Schicksal, wahrscheinlich unter Kaiser Domitian (81–96 n. Chr.): Gervasius wurde durch Bleigeißeln, Protasius durch Stockschläge und Enthauptung getötet.



1 Breisach, St. Stephan, Reliquenschrein der heiligen Gervasius und Protasius vor der Restaurierung. Höhe des Schreins 58 cm, Länge 84 cm, Breite 42,5 cm.



2 Öffnung des Schreines im Landesdenkmalamt.

Dreihundert Jahre später erscheinen nach der Legende die beiden Heiligen dem Kirchenvater Ambrosius im Traum. Er sucht und findet ihre Leiber und bestattet sie im Jahre 386 unter dem Altar der nach ihm benannten Basilika S. Ambrogio in Mailand, wo auch er seine letzte Ruhe findet. Wie die Reliquien der Mailänder Stadtpatrone nach Breisach gelangten, ist nicht überliefert. Als Friedrich Barbarossa im Zuge seines Kampfes gegen die von Papst Alexander III. unterstützten oberitalisch-lombardischen Städte Mailand zerstörte, gelangten wohl unter anderen auch die Reliquien von Gervasius und Protasius in kaiserliche Hand. Der Kaiser machte 1164 die Gebeine der Heiligen Drei Könige und anderer Heiliger von dem Mailandfeldzug dem Erzbischof von Köln – Rainald von Dassel – zum Geschenk. Die Namen der beiden Märtyrerbrüder werden zwar hier nicht explizit genannt, man nimmt jedoch an, dass auch ihre Reliquien darunter waren. Der Legende nach fuhr Rainald von Dassel nun zu Schiff über den Rhein nach Köln und kam so auch an Breisach vorbei. Von der Schönheit der Stadt beeindruckt, machte er dort Station und wurde angeblich durch ein Wunder dazu bewegt, den Breisachern einen Teil seiner Reliquienschatze abzutreten. Seit dieser Zeit sollen sich die Gebeine der heiligen Gervasius und Protasius in Breisach befinden.

Die erste schriftliche Bestätigung stammt aus dem Jahre 1358. Einer Urkunde zufolge erhält Erzherzog Rudolph IV. von Österreich Teile von den Leibern der beiden Heiligen aus Breisach für den zur Kollegiatskirche erhobenen Stephansdom in Wien zum Geschenk. Auch eine Weltchronik aus der Zeit 1447–1471 erwähnt Breisach als Aufbewahrungsort der Reliquien.

### Das Reliquiar im Breisacher Münster

Ob die Gebeine von Protasius und Gervasius ehemals in dem hölzernen gefassten Reliquierschrein mit Stilmerkmalen des 13. Jahrhunderts ruhten, der heute noch in Breisach erhalten ist, gilt nicht als gesichert. Die Vorkommnisse, die die Bürger von Breisach dazu bewogen, ihren Stadtpatronen einen kostbaren Silberschrein zu widmen, sind jedoch im Pilgerbüchlein zu Ehren der beiden Heiligen aus dem Jahre 1505 beschrieben. Die Bewältigung einer schweren Wassernot im Jahre 1480 soll die Bürger so dankbar gestimmt

haben, dass sie gelobten, beide Märtyrer stärker zu verehren.

Korth erwähnt 1905 einen weiteren Grund. Im Jahre 1474 ging die Schreckensherrschaft des Vogtes Peter von Hagenbach zu Ende, der wohl selbst im Gefängnis die erste Anregung zu einem Weihegeschenk gab, als er den Schutzpatronen der Stadt 100 Gulden in bar und einen goldenen Siegelring hinterließ. Eine anschließende Sammlung unter den Bürgern ergab die stolze Summe von 1400 oder 1500 Gulden, die für die Herstellung des prächtigen Silberschreins verwendet wurden.

Aufgrund einer Inschrift („PETRVS BERLIN DE WIMPFHNA“ AN(N)O D(OMI)NI MCCCCLXXXVI“) auf einer Schmalseite des Schreins kam man früher zu der Annahme, der Name des Goldschmieds sei Peter Berlyn gewesen. Heute ist man sich darüber einig, dass Peter Berlyn nicht der Schöpfer, sondern eher ein Hauptstifter des Schreins war. Diese Erkenntnis wird dadurch begründet, dass in Straßburg – was durch die eingeschlagenen Beschauzeichen (Schild mit drei einbeschriebenen Schilden) als Herstellungsort ausgewiesen wird – kein Meister dieses Namens bekannt ist. In Wimpfen hingegen gehörten laut Chronik viele Mitglieder einer Familie Berlyn zu den wohlhabenden und angesehenen Bürgern. Als weiteres Indiz gegen diese Goldschmiedetheorie würde die Tatsache sprechen, dass es zu der Zeit für einen Goldschmied sehr ungewöhnlich gewesen wäre, sich – vor allem an so prominenter Stelle – auf seinem Werk zu verewigen.

### Beschreibung

Der Reliquierschrein wird im Ausstellungskatalog „Spätgotik am Oberrhein“ (Karlsruhe 1970) wie folgt beschrieben: „Der Schrein ist ein längsrechteckiger Kasten, der auf einer von vier Löwen getragenen Holzplatte ruht und oben mit einem geschwungenen Walmdach abgeschlossen ist. Dies nüchterne Skelett verschwindet unter einem verwirrenden Geflimmer von in Licht funkelnem Silber. Bei näherem Zusehen ergibt sich jedoch eine feste Gliederung. Jede Längsseite ist in fünf kapellenartige Nischen aufgeteilt, von denen die breite mittlere überhöht ist und auf beiden Seiten eine Kreuzigungsgruppe enthält. Auf der „Petrus-Seite“ erscheinen von links nach rechts die hl. Paulus, Petrus, Protasius und Gervasius, auf

3 Innere Holzkonstruktion (ohne Dach) nach Abnahme der Silberbleche; auffällig sind die Schwundrisse der äußeren Bretter, die Reperaturen an den Eckpartien und die weißen Insektenspinnste.

4 Die gereinigte und stabilisierte Holzkonstruktion.





5 Detail des hl. Petrus vor der Restaurierung; zu erkennen verschwärzte Stellen beim Silber und die vergilbte Zaponlackierung.

6 Detail des hl. Petrus nach der Restaurierung; die Lackierung wurde entfernt, die Verschwärzungen beim Silber reduziert.

der „Eltern-Seite“ die Eltern der beiden Brüder, die hll. Vitalis und Valeria, dann noch einmal die beiden Protasius und Gervasius. Die Schmalseiten zeigen auf der „Johannes-Seite“ von links nach rechts die hll. Andreas, Johannes den Täufer und Ambrosius, auf der „Stephanus-Seite“ einen unbekanntenen Heiligen, Stephanus als Patron des Breisacher Münsters und den Apostel Philippus. Es ist sehr auffällig, dass auf beiden Längsseiten des Schreins fast vollkommen übereinstimmend eine Kreuzigungsgruppe und die Figuren der beiden Brüder angebracht sind. Man hat vermutet, dass dies durch die nach beiden Seiten sichtbare Aufstellung des Schreins im Lettner gefordert wurde.

Das gesamte Dach ist mit Silberplatten bedeckt, deren Reliefs auf den Längsseiten in jeweils sechs Szenen die Legende der Heiligen Gervasius und Protasius und ihrer Eltern nach dem Bericht der *Legenda Aurea* schildern. Die Erzählung beginnt auf der „Petrus-Seite“ oben links: 1. Die Marter der Eltern, der hll. Vitalis und Valeria. 2. Gervasius und Protasius verteilen ihr Gut unter die Armen. 3. Die Brüder bauen mit dem hl. Nazarius ein Bethaus. 4. Die drei Heiligen werden dem Kaiser Nero vorgeführt. 5. Martyrium des hl. Nazarius. 6. Verhör der Heiligen durch den Grafen Astasius. Auf der „Eltern-Seite“ links oben: 7. Martyrium der beiden Brüder. Gervasius wird mit Bleikugeln zu Tode geißelt, Protasius enthauptet. 8. Die beiden Brüder erscheinen dem hl. Ambrosius im Traum. 9. Philippus und sein Sohn bergen und bestatten die Leiber der Heiligen. 10. Die beiden

Brüder und der hl. Paulus erscheinen dem hl. Ambrosius im Traum. 11. Der hl. Ambrosius gräbt die Leiber der Heiligen aus und wunderbare Heilung eines Kranken. 12. Übertragung der Gebeine in eine Kirche und Heilung eines Blinden. Die Giebelseiten zeigen die Anbetung der Heiligen Drei Könige, deren Gebeine gemeinsam mit denen der beiden Brüder durch Rainald von Dassel aus Mailand mitgebracht worden sein sollen, und die Übertragung der Reliquien der beiden Brüder aus dem Schiff in die Stadt Breisach. In den Zwickeln der Längsseiten sind vier Engel mit Weihrauchfässern angebracht.“

Bei einer so komplizierten und langwierigen Arbeit wie der Herstellung des Schreins mit 20 fast plastischen, silbernen Statuetten und 18 Reliefplatten waren sicherlich mehrere Personen beteiligt. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, dass die Qualität der Goldschmiedearbeiten differiert. Die Figuren in den Nischen fallen durch eine besonders ausdrucksvolle Gestaltung und hohes Können des Goldschmieds auf, wobei die Dachreliefs eher grob und im Vergleich zu den Figuren etwas unbeholfen wirken. Merkwürdigerweise wurde weder für die Stadtansicht von Breisach auf einer Schmalseite des Daches noch für die Figuren ein Schongauer-Stich als Vorlage verwendet.

Das raumgreifende Blattwerk, das jede Nische bekrönt, die zwei Kreuzblumen und die Krabbenverzierung entlang des Firsts und der geschweiften Kanten des Daches prägen mit das opulente, flirrende Gesamtbild des Schreins und verweisen ihn stilistisch eindeutig in die Spätgotik.



7 Der Reliquierschrein nach der Restaurierung.

## Restaurierung

Vor der Restaurierung zeigte sich der Silberschrein in gebrochenem Glanz. Unregelmäßige Anlaufschichten – verstärkt durch eine in die Jahre gekommene Schutzlackierung – beeinträchtigten die optische Wirkung des Kunstwerks in erheblichem Maße. Einer sinnvollen Reinigung musste jedoch die Demontage der Silberbleche und damit die Öffnung des Schreines vorangehen. Letztere geschah u. a. im Beisein geistlicher und weltlicher Honoratioren aus Breisach in den Räumen des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg, Stuttgart (Abb. 2). Im Inneren befanden sich Dokumente und Fotos aus dem Jahr 1948, was somit als letztes Öffnungsdatum angenommen werden kann. Der metallene Reliquienbehälter – laut Dokumenten eine Zugabe des 19. Jahrhunderts – war in einem roten Tuch ebenfalls jüngeren Datums eingeschlagen. Er blieb auf Wunsch der Breisacher versiegelt.

Durch die Öffnung des Reliquiars und die Abnahme der Silberbleche konnten interessante herstellungstechnische Details dokumentiert werden, die von der hohen handwerklichen Kunstfertigkeit der mittelalterlichen Konstrukteure Zeugnis ablegen. So waren auch die nicht sichtbaren Elemente des Holzkastens sehr sauber gearbeitet,

die Oberfläche geglättet, die Sägeschnitte exakt. Die Treibarbeiten bestachen durch sorgfältige Ausführung und ausgeklügelte – größtenteils reversible – Montagetechniken, welche eine Demontage mit verhältnismäßig geringer mechanischer Belastung der Originalsubstanz zuließen.

Zutage trat aber auch der bedenkliche Zustand der hölzernen Innenkonstruktion, die dringend einer Stabilisierung bedurfte (Abb. 3).

Der Restaurierung von Holz und Silberblechen ging eine ausführliche Schadensdokumentation in Wort und Bild voraus. Es zeigte sich, dass diese Restaurierungskampagne nicht die erste ihrer Art war, was bei einer bisherigen „Lebensdauer“ des Schreins von gut 500 Jahren auch nicht verwunderlich ist. Die früheren Bearbeiter hatten ihre Spuren u. a. in Form von Jahreszahlen und Markierungssystemen auf dem Objekt hinterlassen, welche nun Rückschlüsse über Anzahl und Ausmaß der Eingriffe zuließen. Sie müssen ihre Arbeit gut gemacht haben, denn die Originalsubstanz ist uns größtenteils über ein halbes Jahrtausend hinweg erhalten geblieben. Auch bei dieser Restaurierung sollten die Maßnahmen nicht über das konservatorisch Erforderliche hinausgehen.

Der Holzrestaurator aus Rottenburg nahm sich der Innenkonstruktion an. Aufgegangene Leim-

fugen wurden neu verleimt und Schwundrisse mit eingepassten Lindenholzleisten stabilisiert (Abb. 4).

Die Metallrestaurierung führten Claudia Magin, Thomas Kahlau und Gisela König (Adademie der Bildenden Künste) durch (Abb. 5 u. 6). Die vergilbte und inzwischen nur noch fragmentarisch vorhandene Zapon-Lackierung der Silberbleche konnte durch Einlegen der Bleche in warmes Wasser abgenommen werden. Seifenwurzel als Badzusatz erleichterte die mechanische Reduzierung der schwarzen Anlaufschichten auf dem Silber. Als Werkzeug zur Entfernung der Verschwärzungen dienten Ziegenhaarbürsten und – an besonders hartnäckigen Stellen – Wattestäbchen mit Calciumcarbonatpulver als schonendes Schleifmittel. Ein abschließendes Acetonbad entfernte letzte Reste der Lackierung, entfettete die Metalloberfläche und garantierte eine vollständige Trocknung des Silbers.

Nach erneuter Montage aller Teile erstrahlt der Reliquenschrein in neuem – altem – Glanz, den es nun so lange wie möglich zu erhalten gilt (Abb. 7). Dies soll durch die Aufbewahrung des Kunstwerks in einer so gut wie luftdichten Vitrine und der Reinhaltung der Vitrinenatmosphäre durch Schadstoffadsorber gewährleistet werden. Ein regelmäßiger Austausch des Adsorbers und – bei Bedarf – das Polieren des Silbers mit einem weichen Tuch sind als Pflegemaßnahmen erforderlich.

Bei dem Reliquenschrein der heiligen Gervasius und Protasius handelt es sich nicht um ein Museumsobjekt, das lediglich von weitem bestaunt wird, sondern er ist in das Leben der Breisacher Gemeinde aktiv eingebunden. Am ersten Sonntag nach dem 19. Juni findet jährlich eine Prozession zu Ehren der Stadtpatrone statt, bei der der Schrein mitgeführt wird. Entsprechend geschützt und gesichert ist eine solche Nutzung durchaus wünschenswert, da sie das Reliquiar in übertragendem Sinne am Leben erhält, und dieses nicht zu einem zwar schönen, aber bedeutungsleeren Kunstobjekt wird.

#### Literatur

Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Hrsg.), Spätgotik am Oberrhein – Meisterwerke der Plastik und des Kunsthandwerks 1450–1530, Ausstellungskatalog 1970, 226 ff. Nr. 232 Abb. 212; 213.

Fritz, Johann Michael: Goldschmiedekunst der Gotik in Mitteleuropa, München 1982, 283 Abb. 705–707.

Korth, Leonard: Der Reliquenschrein der Heiligen Gervasius und Protasius zu Breisach, in: Zeitschrift für christliche Kunst, Jahrgang XVI, Düsseldorf 1903, Spalten 87–90.

**Gisela König**  
Gutenbergstraße 88  
70197 Stuttgart